

»So weit die Phantasie zu hören vermag«\*

\* "As Far as the Imagination Can Hear"

Wer bei Alma an einen häufig erwähnten Vornamen aus der Zeit des Wiener Fin de Siècle denkt, hat Alma noch nicht gehört. Die fünf von Alma denken bei den vier Buchstaben an ein spanisches Wort. Und sie denken nicht nur daran, sie legen gleich los, in einem falsch besetzten Streichquartett plus Knopfhharmonika und Stimmen, *con alma y vida*, mit Leib und Seele. »Transalpin« nennen sie ihre neuen musikalischen Streifzüge, die sie von Südtirol nach Skandinavien, von Marokko zum Dachstein, von London ins Traisental führen. Die lateinische Vorsilbe »trans« heißt »über« oder »durch«, das weiß man, aber sie meint auch »über etwas hinaus«. Aus Transdanubien – so nennt man in Wien alles, was jenseits der Donau liegt – aus diesem »Jenseits« also kam immer schon die ganze Welt. Und man muss mit dem Phänomen der musikalischen Seelenwanderung vertraut sein wie Alma, um daraus eine derart schöne Musik schaffen zu können.

If you associate the word “Alma” with a lady that was the talk of the town in fin-de-siècle Vienna, you’ve obviously never heard *this* Alma’s music. The five members of the ensemble prefer to pronounce the four letters of their name with a Spanish inflection. Not content with theoretical allusions, they grab their string instruments and button accordion, get their voices ready, and get cracking, *con alma y vida*, with body and soul. “Transalpin” is the title they have chosen for their latest musical wanderings, from South Tyrol to Scandinavia, from Morocco to the Dachstein mountain, from London to the Traisen valley. “Trans” is Latin for “across” or “through”, of course, but may also mean “beyond”, like in “Transdanubia” (Viennese idiom for everything beyond the river Danube), which has always been the “beyond” that was the place of origin of the whole world. So, join Alma on their journey to explore the phenomenon of musical transmigration – the lovely music you’ll hear along the way will be its own reward.

## Alma

### Transalpin

01	Luce (Julia Lacherstorfer)	03:59
02	Finska (Julia Lacherstorfer)	04:12
03	Seckauer (Trad., A.: Alma)	02:14
04	Ransom (Julia Lacherstorfer)	05:30
05	Im Regent's Park um 12.00 (Matteo Haitzmann)	03:36
06	Wurzhorner (Trad., A.: Julia Lacherstorfer)	02:06
07	Morocco (Marlene Lacherstorfer)	04:48
08	Tschum Tschum (Trad., A.: Marie-Theres Stickler)	02:10
09	Bächlein helle (Julia Lacherstorfer)	02:55
10	Mai Maadele, mai Tschuurale (M.: Ernst Thoma, T.: Luis Stefan Stecher, A.: Alma)	05:30
11	Bazzarah (Matteo Haitzmann)	04:29
12	Wolfsfrau (Julia Lacherstorfer, T.: Julia Lacherstorfer)	04:27
13	Zillertaler Walzer (Trad., A.: Alma)	02:51
14	Fluvius (Julia Lacherstorfer)	04:22
15	Tam Tam (Julia Lacherstorfer)	03:46
	total time	56:55

Julia Lacherstorfer, *violin, voice*

Evelyn Mair, *violin, voice*

Marie-Theres Stickler, *accordion, shruti box, concertina, voice*

Matteo Haitzmann, *violin, voice*

Marlene Lacherstorfer, *double bass, harmonium, voice*

guest on track 2, 4, 9:

Simon Raab, *piano*

guests on track 11, 15:

Federspiel

Simon Zöchbauer, *trumpet*

Philip Haas, *trumpet*

Ayac Iuan Jiménez Salvador, *trumpet*

Frederic Alvarado-Dupuy, *trumpet*

Matthias Werner, *trombone*

Thomas Winalek, *trombone*

Robert Puhr, *tuba*

## So weit die Phantasie zu hören vermag

Von Gavin Plumley

Das Nomadentum liegt uns im Blut. Und doch ist im Laufe der Jahrhunderte unsere Neigung dazu, Wurzeln zu schlagen, immer stärker geworden. Auch das Gerät, mit dessen Hilfe Sie sich die Musik auf dem neuen Album von Alma anhören, bezeugt unsere Abhängigkeit von den Annehmlichkeiten eines festen Wohnsitzes. Aber verborgen hinter dieser Abhängigkeit schwelt in uns nach wie vor eine unstillbare Sehnsucht danach, auszubrechen, auf die Suche zu gehen, und nicht unbedingt mit dem Ziel, auch etwas zu finden. Manche entscheiden sich dafür, diesen Impuls einfach zu ignorieren, vielleicht aus Gründen der Selbsterhaltung oder weil es praktischer erscheint; aber für viele ist der Drang, auf Wanderschaft zu gehen, schlicht ununterdrückbar. Die deutsche Sprache verfügt über die perfekte Terminologie, um diese Gefühle auszudrücken, in Begriffen wie »Sehnsucht« oder »Wanderlust«. Die Empfindungen, die sich hier widerspiegeln, sind naturgemäß miteinander verbunden. Wir gehen auf Wanderschaft, um unsere Neugier zu befriedigen, unsere Sehnsucht zu stillen, aber auch, um uns in der Welt »daheim« zu fühlen.

Obwohl ich auf den Britischen Inseln geboren wurde und auch dort lebe, packt mich immer wieder große Sehnsucht nach Österreich, einem Land, zu dem ich keinerlei familiäre Verbindungen habe und wo es mich dennoch Jahr für Jahr immer wieder hinzieht. Ich fühle mich nirgends so wohl wie im Kleinen Café am Wiener Franziskanerplatz, während ich eine Melange trinke, oder auf dem Weg durch das Siegmundstor zum Großen Festspielhaus in Salzburg, oder

wenn ich von einem Felsvorsprung auf den Schlegeis-Speichersee hinabschaue. Man könnte Österreich – in Ermangelung einer weniger abgenutzten Phrase – als meine spirituelle Heimat bezeichnen. Jene, die hier geboren wurden oder hier leben, weisen mich zuweilen darauf hin, dass ich ein etwas verklärtes Bild von Österreich habe, und das ist natürlich der Grund dafür, dass ich mich hier zuhause fühlen kann, in einem Land, das im Grunde meiner Vorstellungskraft entsprungen ist.

In jenen gebirgigen Refugien weit oberhalb der Baumgrenze, wo nichts zu sehen ist als Himmel, Geröllhalden und gelegentlich eine freundliche Berghütte<sup>1</sup>, hallen Almas freche Jodler wider und vermischen sich mit der Erinnerung an Lieder, die seit Urzeiten in diesen Winkeln des Alpenlandes gesungen werden. Auch Instrumente stehen in großer Zahl zur Verfügung, versteckt unter einem Haufen ramponierter Alpenvereinskarten<sup>2</sup> ganz unten im Bauernkasten<sup>3</sup>, der eine Ecke der Hütte ziert. Die Ziehharmonika schnauft, der Kontrabass dröhnt, und die einander überlappenden Windungen der drei Violinen zeichnen Schnörkel in die Luft, die wie Nebelschwaden vom Grund des Tales aufsteigen, um sich in Wolken zu verwandeln. Wenn die Musik von Alma erklingt, werden wir an einen Ort versetzt, an dem Berge und Schluchten all unsere Mühsal zur Bedeu-

<sup>1</sup> Diese finden sich in großer Zahl im gesamten Alpenland, um Wanderer mit Speisen und Getränken zu versorgen und bei Bedarf Schutz vor den Elementen zu bieten.

<sup>2</sup> Die vom Deutschen bzw. Österreichischen Alpenverein (die nebenbei auch für viele Berghütten in der Region verantwortlich sind) herausgegebenen

Karten sind ein unverzichtbares Accessoire für den leidenschaftlichen Wanderer.

<sup>3</sup> Diese Schränke sind üblicherweise aus billigem, weichem Holz, das im Gebirge reichlich zur Verfügung steht, gefertigt und mit aufwendigen Verzierungen versehen, um die Fehler im Holz zu kaschieren. Kandinsky war ein großer Fan.

tungslosigkeit schrumpfen lassen, an dem unsere Vorstellungskraft ihre Flügel ausbreitet und sich endlich in die Lüfte erhebt.

Auf *Transalpin* machen die fünf Musikerinnen und Musiker von Alma sich erneut an die Vermessung dieser Landschaft, zücken die musikalische Landkarte, um das Pustertal und das Zillertal zu erforschen und die Seckauer Tauern zu durchqueren. Der althergebrachte Klang des Wurzhorns verbindet sich mit aktuelleren Stimmen aus Tirol, wie Bert Breit, Ernst Thoma und Luis Stefan Stecher. All dem mag ein Hauch von Wehmut anhaften, doch der Sentimentalität wird an jeder Wegmarkierung<sup>4</sup> erfolgreich widerstanden. Anstatt abgedroschene Konzepte wiederzukäuen, stellen Alma ihre Heimat stets in Frage, kämpfen sich den letzten steilen Abhang hinauf bis zum Gipfelkreuz, um dort, auf der Spitze des Berges, einen mitreißenden Freudentanz hinzulegen. Und just in dem Moment, in dem sich unsere Ohren (und unser inneres Auge) auf das immer schärfer werdende Bild einzustellen beginnen, verändert es sich wieder, wird verwandelt durch eines von Almas fließenden musikalischen Motiven.

Seit dem Erscheinen ihres ersten Albums haben Julia, Evelyn, Matteo, Marie-Theres und Marlene sich weitab ihres Heimatlandes in der Welt umgesehen. Die heimatlichen Klänge haben sich mit anderen vermischt, nach Süden hin mit jenen aus Marokko und nach Norden hin mit Klängen aus Dänemark, Finnland und Estland. Zwar sind und bleiben Alma musikalisch in den Alpen verortet, doch

<sup>4</sup> Die Wanderwege in Tirol sind häufig durch ein System von Markierungen auf Steinen, Felsplatten und Baumstämmen gekennzeichnet, die sämtlich die Farben der österreichischen Flagge zur Schau stellen.

sind sie stets bestrebt, über die imaginären Grenzen ihrer Klangwelt hinaus zu gehen (und uns auf die Reise mitzunehmen). In diesen Zwischenwelten begleiten wir sie von einer Destination zur nächsten. Doch entsteht auf *Transalpin* auch eine innige Verbindung zwischen dem »Hier« und dem »Dort«: Das eine spiegelt sich letztlich im anderen wider. Der kühne Musikliebhaber mag sich bei »Finska« an das westfinnische Ostbottmien und die Musik der Järvelä-Familie erinnern fühlen, und doch gemahnen diese Klänge ebenso an die Gebirgslandschaft, die Almas angestammtes Revier prägt. Marlenes Komposition »Morocco« beschwört Bilder des Protectorat français au Maroc herauf und zollt dem Gesang des Muezzins jazzigen Tribut, doch die wahre Geographie dieses spürbar heimatlosen Stücks reicht viel weiter und tiefer. Vielleicht kommen einem die Straßenmusiker in den gekachelten Echokammern der Pariser Métro in den Sinn, oder man spürt wieder einmal das Heimweh in sich aufsteigen.

Die Melodien von Alma lassen sich nicht bestimmten Punkten auf der Landkarte zuordnen; sie sprengen nationale Grenzen ebenso wie musikalische Kategorien. Ja, sie können sogar durch die Zeit reisen, wie in Matteos Wiedergabe geflüsterter Gespräche, die eines Nachmittags zur letzten Jahrhundertwende im Londoner Regent's Park aufgeschnappt wurden. In diesem unablässigen Übereinanderlegen unterschiedlicher Welten und Gesten stellt die Band weder Gebote noch Verbote auf, sondern konfrontiert uns stattdessen mit der spannenden Idee, dass das »Daheim« und das ersehnte »Anderswo« nebeneinander existieren können. Selbst wenn wir von der Mühsal unseres Alltags schon blind (oder taub) geworden sind, kann – in Shakespeares Worten – der Blick unserer »traumbeschwingten Seele« immer noch Bilder vor unsres »Geistes Auge« stellen ... Bilder, die von

keiner Topographie abhängig sind. Das Stück »Tam Tam« ist bezeichnend für diesen freien Austausch zwischen den Welten. Man sagt, dass in den Raunächten zwischen Heiligabend und dem Dreikönigstag die Grenze zwischen unserer Welt und jener der Geister durchlässig wird. Das ist die Zeit, in der die mythische Wilde Jagd gespenstischer Seelen in rastloser Eile über den Himmel treibt, Volkslegenden über alle nationalen Grenzen hinweg – von Norwegen bis Deutschland, von Kanada bis Wales – verbindend, Inspirationsquelle für Schönbergs *Gurrelieder* ebenso wie für die schwedische Black-Metal-Band Watain. Auch Alma suchen Verbindung zu den ihnen verwandten Seelen, wie dem Ensemble Federspiel aus Krems (zu hören in »Tam Tam« und »Bazzarah«), den estnischen Freunden, mit denen Julia und Marlene als Kinder zu spielen pflegten, oder den Wölfen, die von der »Wolfsfrau« Knochen für Knochen zu neuem Leben erweckt werden.

Welche Form unsere Sehnsüchte auch annehmen mögen, wir brauchen Verbindungswege, um an diese Orte gelangen, die Grenzen durchbrechen zu können, um unsere »traumbeschwingte Seele« das Sehen und vor allem das Hören zu lehren. Genau das ist mir widerfahren, als ich die Musik von Alma zum ersten Mal gehört habe. In Wien hatte man mir ein Exemplar von *Nativa* in die Hand gedrückt, und erst auf der Fahrt nach Hause, spätabends irgendwo in Bedfordshire, hatte ich Zeit, mir das Album anzuhören. Da von den vergleichsweise ebenen Feldern dieser englischen Grafschaft in der Dunkelheit nicht viel zu sehen war, versetzte ich mich im Geiste in jenes Österreich, das ich (etwas unwillig) soeben verlassen hatte. Selbst jetzt noch, wenn ich im Arbeitszimmer sitze und Almas Musik zu spielen beginnt, entstehen vor meinem inneren Auge Bilder meines ganz persönlichen Alpenlandes. Wenn ich hingegen – und dieses Phänomen

erscheint mir noch erstaunlicher – ein Livekonzert von Alma erlebe (wie letzten Sommer bei den Tiroler Festspielen in Erl), dann muss ich unweigerlich an zuhause denken. Die beiden Orte sind fest miteinander verbunden.

Unter Einsatz zahlloser philosophischer, mythischer und natürlich musikalischer Anspielungen gelingt es Alma, unsere Wanderlust zu stillen ... zumindest vorübergehend. Ihre eigenwillige Musik führt uns an Orte, von denen wir nicht einmal wussten, dass es sie gibt. Und doch ist das Ziel letztlich irrelevant: denn Julia, Evelyn, Matteo, Marie-Theres und Marlene rufen uns das Grundprinzip des Taoismus in Erinnerung, dass nämlich der Weg selbst das Ziel ist. Entledigen Sie sich also Ihrer Reisekoffer, Visa und Reiseschecks, schnappen Sie sich ein Exemplar von *Transalpin* und gehen Sie auf die Reise, so weit die Schwingen Ihrer Vorstellungskraft Sie zu tragen vermögen.

Der Autor Gavin Plumley bezeichnet sich selbst als »Austrophile«. Er tritt regelmäßig in den Programmen der BBC in Erscheinung und verfasst Beiträge für Magazine, Zeitungen und Musikpublikationen

in aller Welt. Darüber hinaus ist Plumley als Redakteur für die englischsprachigen Programmhefte der Salzburger Festspiele verantwortlich.

## Alma über Transalpin

Notizen von

Julia Lacherstorfer (JL)

Evelyn Mair (EV)

Marie-Theres Stickler (MS)

Matteo Haitzmann (MH)

Marlene Lacherstorfer (ML)

### 01 **Luce** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

Zwei Stücke auf diesem Album sind von dem 2004 verstorbenen Tiroler Komponisten Bert Breit inspiriert: »Luce« und »Fluvius«. Licht und Wasser ist alles, was Pflanzen brauchen, um Wurzeln zu bilden, und Wurzeln sind das, was uns dazu bewegt, uns mit der Musik auseinanderzusetzen, mit der wir aufgewachsen sind, an der wir gewachsen sind und immer noch wachsen.

Bert Breits letzte »andere Jodler« haben mich fasziniert. Es sind Jodler, obwohl es eigentlich keine sind. Und doch – wenn man lange genug in ein Pattern eingetaucht und in Kontemplation versunken ist – erklingt sie plötzlich, die vertraute Melodie: Aus der Ferne rückt sie immer näher, und trifft dich mitten ins Herz, mit einem hellen Strahl. Diese Erleuchtung bringt ein Jodler, der mit seinem unaufhörlichen Pathos transalpin seine Wurzeln schlägt.

Dachstein, im Jahre 1909. Die Bergsteiger-Brüder Franz und Georg (Irg) Steiner sind die Dachstein-Südwand erstmals durchstiegen. Zur Vollkommenheit ihres

Glücks singen sie dabei einen Jodler, der von diesem Zeitpunkt an auch den Namen »Südwand-Jodler« hat und damit wieder ein Stück Unsterblichkeit erlangt. Bei uns erklingt er wieder. (JL, MS)

Quelle: Eva Maria Hois (Red.): *123 Jodler und Juchzer*. Hg. v. Steirischen Volksliedwerk. Graz 2011, S. 44

### 02 **Finska** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

Dieses Stück ist entstanden, nachdem ich viele Stunden lang einem Album des finnischen Geigers Esko Järvelä und viele weitere Stunden Musik des estnischen Komponisten Arvo Pärt gelauscht habe. Unglaubliche Geigenenergie mit kniffligen Verzierungen auf der einen und unglaubliche Ruhe – in der man das Meer förmlich riechen kann – auf der anderen Seite. (JL)

### 03 **Seckauer** (Trad., A.: Alma)

Theorien und Hypothesen zur Herkunft des Jodelns gibt es viele. Da seien zuerst die Echo-Hypothese, die Zurufhypothese oder die Tiersprachenhypothese genannt. Weiters finden sich auch die Instrumentalhypothese, die Widerspiegelungshypothese, welche die Verbundenheit zur Gebirgslandschaft reflektiert, oder auch die Affekthypothese, die am spontansten zum Tragen kommen kann.

Ferner, aber nicht minder bedeutend, gibt es noch die Zauberhypothese: »Das Singen mit zwei Stimmen (Brustregister und Kopfreister) kommt dem Grundwesen des Zauberns entgegen.« So schreibt Dr. Gerlinde Haid (1943–2012)

in *Überlegungen zur Geschichte des Jodelns*, in: *Histoire des Alpes – Storia delle Alpi – Geschichte der Alpen 2006*, Band 11, Hg. v. ETH-Bibliothek, Zürich 2006, S. 51.

Wer noch nicht verzaubert ist, der lese selbst! (MS)

#### 04 **Ransom** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

Wir kennen doch alle dieses Gefühl: Wir wollen rauf auf den Gipfel! Aber bis wir dort angelangt sind, brauchen wir mindestens 7 Verschnaufpausen, 3 Bananen und eine Kaspessknödelsuppe auf der ersten Hütte, und noch einen Most vielleicht, bevor wir uns über den zweiten Anstieg wagen. In den Wadln zieht's bereits ein bisschen, und die Knie waren auch schon mal stabiler, aber dann endlich – das Gipfelkreuz! Dieser Ausblick! Die Erlösung. (JL)

#### 05 **Im Regent's Park um 12.00** (K. + A.: Matteo Haitzmann)

Die Menschheit tratscht. Und das mit großer Begeisterung. Hier in diesem Stück tratscht die feine Gesellschaft Londons der vorigen Jahrhundertwende. Mit Gehstock und Spitzenhandschuhen wird flaniert, um über »Fakten« zu diskutieren. Vollends versunken in ihr Tun bemerken sie nicht, dass sie nicht diskutieren, sondern eher eine Form von Stille Post spielen. (MH)

#### 06 **Wurzhorner** (Trad., A.: Julia Lacherstorfer)

Jodler erhalten ihre Namen auf ganz unterschiedliche Weisen, beispielsweise von einem bestimmten Ort (wie z. B. »Der Meraner«) oder Berg (z. B. »Der Saarstana«) oder von jemandem, der ihn am »besten« gesungen hat (wie der »Hödl-Karl-Dudler«) oder es werden nur die ersten Silben des Jodlers zum Namensgeber (wie z. B. »Der Heduli«). Es kann aber auch ganz anders sein:

Ein Wurzhorn ist ein dem Alphorn ähnliches, etwa zwei Meter langes Holzblasinstrument. Der Name »Wurzhorner« bezieht sich auf das Nachahmen der für dieses Instrument typischen Tonfolgen. Der im Ennstal auch als »Lång Wuschzhorner« oder »Schladminger Wurzhorner« weit verbreitete Jodler wurde von Franz Steiner (1884–1965) an seine Tochter Gretl (1924–2013) mit folgender »Singanleitung« weitergegeben: »Den Mund schen hohl mächtn, die Wurzhörner nächspottn!« (MS)  
Quelle: Eva Maria Hois (Red.): *123 Jodler und Juchzer*. Hg. v. Steirischen Volksliedwerk. Graz 2011, S. 108 f.

#### 07 **Morocco** (K. + A.: Marlene Lacherstorfer)

Ein fremdes Land, das – obwohl nicht sehr weit von uns entfernt – an Sitten und Gebräuchen nicht unterschiedlicher zu unseren Gewohnheiten sein könnte, eine gefühlt ewig andauernde Busfahrt in unerträglicher Hitze durch karge Vegetation, das Delirium einer Lebensmittelvergiftung: Der repetitive Loop eines analogen Synthesizers hatte sich in meinem Kopf festgesetzt und mit dem vertrauten Streicherklang Almas vermischt, als ich bemerkte, dass dieser elektronische Loop dem Motiv eines Jodlers sehr ähnlich war. Die Idee eines Stückes, in dem

ein Jodel-Motiv in vielen Wiederholungen immer mehr verfremdet wird, war geboren.

Endlich in Al Hoceima angekommen war das Stück in meinem fiebrigen Kopf fertiggestellt, doch der Kampf meines Körpers gegen den verdorbenen Salat hatte gerade erst begonnen. (ML)

### 08 **Tschum Tschum** (Trad., A.: Marie-Theres Stickler)

Eine Polka, so archaisch und packend, dass sie aus einer anderen Zeit, weit vor dem Einfließen der Gesellschaftsmusik in die alpine Volksmusik, stammen muss? Das dachten wir auch. Wir waren sogar überzeugt davon, einen lang verborgenen Schatz gehoben zu haben. Es stellte sich jedoch heraus, dass alles ganz anders ist. »Tschum Tschum« ist ein Revival-Stück, das die beiden Geiger Hermann Fritz und Ludwig Wiener in jungen Jahren aus alten Handschriften und historischen Melodien zusammengefügt und in ein neues rhythmisches Korsett gesteckt haben.

Wir lieben es und beschlossen der Polka im Jahr 2015 wieder ein neues musikalisches Outfit zu verpassen. (MS)

### 09 **Bächlein helle** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

»Bacchus lebe!« Eines schönen Nachmittags im Traisental, an der Traisen: Der Bach gluckst anmutig an mir vorüber und die Sonne spiegelt sich in seinem Angesicht. »So fühlt sich Glück an«, denk ich still bei mir, und innerlich formen

sich die ersten Takte. — Eine Ode an den Gott des Wassers und des Weines, denn – was wären wir nur ohne sie? (JL)

### 10 **Mai Maadele, mai Tschuurale** (M.: Ernst Thoma, T.: Luis Stefan Stecher, Streichersatz: Marie-Theres Stickler, A.: Alma)

Im Tiroler Raum lebte einst ein Nomadenvolk, eine historische Minderheit der Jenischen, die sich als fahrende Händler oder Musiker mittels Dienstleistungen bei Bauern und letztthin auch als Bettler durchs Leben schlugen. Es handelt sich hier um die »Kornnr«, deren Name sich vom Karren ableitet, den sie auf Wanderschaft selbst zogen und welcher auch ihr Schlafplatz und Unterschlupf war. Das Volk der »Kornnr« ist so wie das der Jenischen heute weitgehend in den Hintergrund gerückt, doch die sogenannten »Kornnrliadr« sind noch präsent.

Der im Südtiroler Vinschgau beheimatete poetische Realist, Porträtist und Wandmaler Luis Stefan Stecher (\*1937) hat in den 1970er Jahren volksliedartige Gedichte geschrieben, die von Ernst Thoma vertont wurden und sich mittlerweile als Volkslieder etablierten.

Bei unserem »Kornnrliad« handelt es sich um eine Art Schlaflied, das vermutlich die Großmutter der Enkeltochter, dem »Tschuurale«, also dem Lockenkopf, vorsingt, dabei viele Lebensweisheiten und Ratschläge einpackt, um so das Mädchen auf das Leben mit seinen Höhen und Tiefen vorzubereiten.

Eine relative Neuschöpfung mit kräftigen Wurzeln also, die uns voll und ganz in ihren Bann gezogen hat. (MS)

Mai Maadele, mai Tschuurale,  
mai rutschlz Paalapiirl\*,  
ollz, woosdr sui drzeiln wäärn,  
hot ollm a Hinttrtiirl.

*Mein Mädchen, mein Lockenkopf,  
meine gelockte Palabirne\* –  
alles, was sie dir erzählen werden,  
hat auch immer eine Hintertür.*

Gäa du lai piineibm af dein Tonz,  
unt lossdr nicht drzeiln,  
itlai di Rääsln plian roat,  
roat plian aa di Frseiln.

*Geh du nur unbeirrt auf deinen Tanz  
und lass dir nichts erzählen,  
nicht nur die Rosen blühen rot,  
rot blühen auch die Bohnen.*

Woosidr iaz zunn Innschloofn soog,  
deis isch a schtuanolz Liad,  
du wäärsches schunn amoll frschtian,  
poll deis Houlrpaaml pliat.

\* Die Palabirne ist eine sehr alte Birnensorte im südtirolerischen Vinschgau, die vom Aussterben bedroht ist.

Abdruck mit freundlicher Genehmigung von Luis Stefan Stecher  
*Mai Maadele, Mai Tschuurale*, aus: Luis Stefan Stecher, *Kornrliadr*.  
*Gedichte in Vinschger Mundart*, © Folio Verlag, Wien/Bozen 2001/2009  
Übersetzung von Evelyn Mair

*Was ich dir jetzt zum Einschlafen sage,  
das ist ein uraltes Lied –  
du wirst es schon irgendwann verstehen,  
sobald das Holunderbäumchen blüht.*

Di Liaw tuat guat unt tuat aa wää,  
unt schian isches äarschte Schnaibm.  
Aniade Ruuf hoalt uamoll oo,  
oowr di Moosln wäärn plaibm.

*Die Liebe tut gut und tut auch weh,  
und schön ist der erste Schnee.  
Jede Wunde heilt irgendwann ab,  
aber die Narben werden bleiben.*

Unt plaibm wäärtr aa di Noat  
unt dai Korn holwazhiin,  
iaz tutsch lai zui, mai Tschuurale,  
unt schloof lai woala inn.

*Und bleiben wird dir auch die Not,  
und dein Karren halb kaputt,  
jetzt leg dich hin, mein Lockenkopf,  
und schlaf nur ruhig ein.*

## 11 Bazzarah (K. + A.: Matteo Haitzmann)

Der Arbeitstitel »Nichtsdestotrotz: Gute Gefühle« wurde schnell über Bord geworfen. Daraufhin folgte das Offensichtliche: Es klingt nach Kamel, Sand, Wüste und Bazar. Und ein bisschen nach einer Sarah B.

Mit größter Freude begrüßen wir außerdem unsere Lieblingsblaskapelle Federspiel! (MH)

## 12 Wolfsfrau (K. + A. + T.: Julia Lacherstorfer)

Du Wolf, du Wolf,  
du seltsam' Tier,  
dein Silberfell gefallet mir.

Komm, schöner Wolf,  
der Mond hält Wach',  
ich führ dich in mein Schlafgemach.

Oh Wolf, oh Wolf,  
schleichst durch die Nacht,  
was hat der Tag aus dir gemacht?

Komm, süßer Wolf,  
und tanz mit mir  
mein rotes Herzblut geb' ich dir.

Diesem Stück liegt ein Mythos zugrunde, der Mythos der alten Frau, die an einem verborgenen Ort lebt, den alle kennen, der aber nur wenigen Menschen zugänglich ist. Die Alte sieht wüst aus und ist über und über behaart – sie wird die »Wolfsfrau« genannt. Der Legende zufolge sammelt sie gebückt die Gebeine von toten Wölfen ein, ihnen gilt ihre tiefste Liebe. Wenn sie ein vollständiges Skelett beisammen hat, besingt sie es; so lange und so inbrünstig, bis wieder Leben in die Knochen kommt, sich wieder Fleisch und Fell bilden, bis der Wolf sich

schließlich aufrichtet, seine Augen öffnet und hinter dem Horizont verschwindet.

Die Wolfsfrau, als Vermittlerin zwischen Tod und Leben, besingt also eine Auferstehung von den Toten, den ewigen Kreislauf, in dem alles wiederkehrt. (JL)

Vgl. Clarissa P. Estés

### 13 **Zillertaler Walzer** (Trad., A.: Alma)

Traditionelle alpine Stücke, die besonders ins Ohr gehen, haben oft die Eigenschaft, im gesamten Alpenraum zu kursieren und sich dabei in unterschiedlichsten Abwandlungen zu verbreiten.

Dieser Walzer stammt ursprünglich aus dem Zillertal und heißt »Stoaberg Landler« oder »Der Stampferer«. Seit Jahren wird er auch in der Volksmusik-Szene Wiens gespielt und ist als Tiroler Walzer bekannt, so funktioniert das eben mit der Überlieferung. (MS)

Quelle: Aufgezeichnet von Helmut Leisz 1984, Aufnahme ORF 1980, Peter Moser (Aufnahmeleiter).  
Veröffentlicht bei: Josef Kaschak, *Geiger spiel'n auf*, Eigenverlag 1985

### 14 **Fluvius** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

Wenn Sie bei Track 01 begonnen haben zu lesen, dann können Sie sich vielleicht noch an die Geschichte über Bert Breit und seine »anderen Jodler« erinnern.

Aus dieser meditativen Hülle des »Fluvius« entpuppt sich in der Mitte ein Jodler, der Apfelbauern-Dudler aus dem Schneeberggebiet, der sich, sobald er

in ein fixes Metrum gesteckt wird, fließend in den »Bugl-Landler« verwandelt. Er wird so langsam gespielt, dass man fast das Gefühl hat, die Zeit drehe sich rückwärts.

Und genauso soll es sein – eine Rückschau auf eine Tradition, die gleichzeitig nach vorne blickt und weiterfließen will. (JL, MS)

Quellen: Karl Kronfuß, Alexander Pöschl u. Felix Pöschl, *Niederösterreichische Volkslieder und Jodler aus dem Schneeberggebiet*, Wien/Leipzig 1930; *Tanz 1830 (s' is a Red'!)* von Vincenz Stelzmüller bei Eduard Kremser (Hg.), *Wiener Lieder und Tänze 2*, Wien 1912, S. 217.

### 15 **Tam Tam** (K. + A.: Julia Lacherstorfer)

»Tanz der Elfen und Gnome.« Als Kind habe ich mir immer gewünscht, unsere Wirklichkeit möge aussehen wie in einem fantastischen Märchen von Hans Christian Andersen. Oder wie in einer Geschichte von Astrid Lindgren. Eine Wirklichkeit, in der alle Wesenheiten sichtbar sind – die Baumgeister und Feen, die Elfen und Gnome.

In den 12 Raunächten zwischen dem 24. Dezember und dem 6. Jänner – so sagt man – sind die Tore geöffnet zwischen unserer Welt und der Anderswelt: Der Schleier hebt sich, das Unsichtbare wird sichtbar, und Elfen und Gnome feiern eine wilde Party. Mit Hörnern und Trompeten. »Tam Tam!« (JL)

Quellenrecherche: Erna Ströbitzer (Österreichisches Volksliedwerk), Marie-Theres Stickler

## As Far as the Imagination Can Hear

We are inherently nomadic. And yet, as the centuries pass, our tendency to put down roots has increased. The very apparatus on which you are listening to Alma's new album is part of our addiction to home comforts. But underneath our dependency, there remains an untameable longing to break away, to seek, but not necessarily to find. Some of us choose to ignore these impulses, perhaps for reasons of self-preservation or practicality, but many of us cannot silence the urge to roam. The German language gives us perfect terminology for these feelings, with words such as "Sehnsucht" and "Wanderlust". The sensations are, of course, connected. We wander in order to sate our curiosity, to cure the longing, as well as to feel "at home" within the world.

British by birth and abode, I often find myself hankering for Austria, a country with which I have no familial association, but which draws me back year after year. I never feel gladder than when I'm sipping a Melange in the Kleines Café on Vienna's Franziskanerplatz or walking through the Siegmundstor in Salzburg on my way to the Großes Festspielhaus or standing on a promontory above the Schlegeis-Speichersee. Austria is, for want of a less careworn phrase, my spiritual home. Natives by birth or adoption sometimes remark that I have a rose-tinted view of the country, but that's the very reason why I can feel at home there, in a land of the mind.

In those mountainous havens, far above the tree line, where there is nothing to see but sky, scree and the occasional convivial Berghütte<sup>1</sup>, Alma's sassy yodels rebound, mixing with memories of songs that have been sung in these

corners of the Alps for aeons. And there are numerous instruments to hand, to be found at the bottom of the Bauernkasten<sup>2</sup> in the corner of the Hütte, hidden under piles of tattered Alpenvereinskarten<sup>3</sup>. The accordion breathes, the double bass booms and the overlapping lines of three violins create curlicues in the air, like mist, rising from the valley floor, turning into clouds. This is where we are carried when the five members of Alma start to play, where the mountains and gorges render our travails insignificant and imagination finally takes wing.

Alma charts this landscape once more in *Transalpin*, as the band roves, musical map in hand, down the Pustertal and the Zillertal and across the Seckauer Tauern. The ancient sound of the Wurzhorn combines with more recent Tyrolean voices, such as Bert Breit, Ernst Thoma and Luis Stefan Stecher. Wistful? Perhaps. But Alma resists sentimentality at every Wegmarkierung<sup>4</sup>. Questioning their homeland, rather than falling back on hackneyed tropes, they scabble up the talus, sight the Gipfelkreuz<sup>5</sup> and caper on the summit with a beguiling foot tapper. But just as you let your ear (and your inner eye) settle on the ever-sharpening view, it changes, transformed by another of Alma's fluid musical motifs.

<sup>1</sup> You find these huts throughout the Alps, providing food and drink as well as much-needed shelter.

<sup>2</sup> Customarily made of cheap soft wood, readily available in the mountains, these cupboards are beautifully decorated to conceal their flaws. Kandinsky was a big fan.

<sup>3</sup> A must-have for the avid wanderer, these maps

are produced by the German and Austrian Alpine clubs, who are also responsible for many of the huts in the region.

<sup>4</sup> When walking through the Tyrol, your route will often be marked by a system of rocks, slabs and tree trunks, all branded with the Austrian flag.

<sup>5</sup> The cross that marks the summit of a mountain.

Since the release of their first album, Julia, Evelyn, Matteo, Marie-Theres and Marlene have been travelling far beyond their Heimatland<sup>6</sup>. The sounds of home have begun to mix with those of Morocco in the south and Denmark, Finland and Estonia in the north. So while Alma is and will always be about Alpine music, they want to go (and to push us) beyond the imaginary borders of their soundworld. Occupying a liminal space, we travel with them between the various destinations. Yet there is a profound connection between the “here” and the “there” on *Transalpin*; one is, ultimately, reflected in the other. “Finska” may remind intrepid music lovers of Ostrobothnia in Western Finland and the sounds of the Järvelä Family, but it also echoes around the mountains of Alma’s stamping ground. Marlene’s “Morocco” triggers thoughts of the Protectorat français au Maroc, with jazzy evocations of the muezzin, yet the geography of this palpably unsettled piece stretches much further and wider. You might, for instance, begin to think of buskers in the tiled echo chambers of the Paris Métro or carry on pining for home.

Alma’s melodies cannot be attached to specific points on a map; they traverse national limits and musical limitations. They even cross time, as in Matteo’s replaying of whispered conversations, overheard on an afternoon in London’s Regent’s Park at the turn of the last century. In this constant layering of worlds and gestures, the band never prescribes or proscribes, instead tendering the enthralling idea that “home” and the longed-for “somewhere else” can exist

<sup>6</sup> Homeland, but also in a nostalgic, spiritual and completely untranslatable sense.

concurrently. Even if we’re rendered blind (or deaf) by our daily grind, our soul’s “imaginary sight”, as Shakespeare once called it, can still present shadows to our “sightless view” ... and those images have no topography. “Tam Tam” is indicative of this free passage between worlds. During the Raunächte, spanning the Twelve Days of Christmas, numerous rips are said to appear in the fabric that divides our realm and that of the spirits. It is a time when the mythological Wild Hunt of phantasmal souls drives in mad pursuit across the sky, binding transnational folklore together, from Norse to German, from Canadian to Welsh, inspiring Schoenberg’s *Gurrelieder* and Swedish black metal band Watain in turn. Alma likewise connects with their kindred spirits, such as Federspiel from Krems an der Donau (heard on “Tam Tam” and “Bazzarah”), the Estonian friends with whom Julia and Marlene played in childhood or the wolves who are reincarnated, bone-by-bone, by the “Wolfsfrau”.

Regardless of the form our yearnings take, we need conduits to convey us to those places, to tear the fabric, to give us “imaginary sight” and, most importantly, illusory hearing. That is what happened when I first heard Alma’s music. Handed a copy of *Nativa* in Vienna, I finally got to listen to the CD while travelling home across the county of Bedfordshire late at night. Unable to see out of the window to the flatter fields of this corner of England, I imagined the Austria I had (somewhat unwillingly) left behind. Even now, when I sit in my study and Alma’s music starts to play, I am given access to my own perceptual Alpine world. Equally, but more surprisingly, when I witness Alma performing live, as I did at the Tiroler Festspiele in Erl last summer, I am reminded of home. The connection between the two places is fixed.

By means of their many philosophical, mythical and, of course, aural allusions, Alma manages to appease our Wanderlust ... well, at least for a time. Their wilful music opens up places that we didn't know even existed. And yet the destination is, ultimately, irrelevant, for Julia, Evelyn, Matteo, Marie-Theres and Marlene remind us of the central Taoist notion that the passage itself is the reward. Abandon your luggage, visas and currency, grab your copy of *Transalpin* and you can travel as widely as your imagination will allow.

Gavin Plumley is a writer, broadcaster and Austrophile. He appears regularly on the BBC and writes for magazines, newspapers and music publications

worldwide. Gavin is also the commissioning editor of English-language programmes for the Salzburg Festival.



## Alma about Transalpin

Notes by

Julia Lacherstorfer (JL)

Evelyn Mair (EV)

Marie-Theres Stickler (MS)

Matteo Haitzmann (MH)

Marlene Lacherstorfer (ML)

### 01 **Luce** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

Two pieces on this album were inspired by the Tyrolean composer Bert Breit († 2004): “Luce”, and “Fluvius”. Light and water: that’s all a plant needs to grow roots; and our roots are what makes us explore the music with which we grow up, which helped us grow, and still does.

Bert Breit’s final “other yodels” intrigue me. They are yodels even though they aren’t. You might also classify them under the heading of minimal music, and yet, once you have become immersed in a pattern for a sufficient length of time and have become lost in contemplation, you hear it, all of a sudden, hear the familiar melody: From a distance it gets ever closer and goes straight to your heart, in a brilliant flash. The illumination is triggered by a yodel, a yodel which in its passionate fervour takes root across the Alps.

The Dachstein mountain, back in 1909. The two mountaineering brothers Franz and Georg (“Irg”) Steiner have conquered the south face of the Dachstein

for the first time. And to perfect their happiness, they sing a yodel, which will henceforth also be known as the “South Face Yodel” and thus take another step towards immortality. We have brought it back out into the open. (JL, MS)

Source: Eva Maria Hois (ed.): *123 Jodler und Juchzer*. Publ. by Steirisches Volksliedwerk. Graz 2011, p. 44.

### 02 **Finska** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

I wrote this piece after having spent countless hours listening to an album by the Finnish violinist Esko Järvelä, and many hours more listening to music by the Estonian composer Arvo Pärt. Amazing violin energy with intricate ornamentation on the one hand, and amazing tranquillity – in which you can almost smell the ocean – on the other. (JL)

### 03 **Seckauer** (Trad., Arranged by Alma)

There are many theories and hypotheses about the origins of yodelling. To begin with, we have the echo hypothesis, the shout hypothesis and the animal language hypothesis. Further down the list we come across the musical instrument hypothesis, the reflection hypothesis (reflecting the close profound connection with the Alpine landscape) and the impulse hypothesis, which may take effect quite spontaneously.

And last, but certainly not least, there is the magic hypothesis: “Singing with two voices (chest register and head register) is compatible with the fundamental

nature of magic,” according to Dr. Gerlinde Haid (1943–2012) in *Überlegungen zur Geschichte des Jodelns*, published in: *Geschichte der Alpen* 2006/11, p. 51.

If you're not spellbound yet, why not read it for yourself! (MS)

#### 04 **Ransom** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

We all know the feeling: we just want to get to the summit! But on our way up we need to take at least seven breaks to catch our breath, eat a total of three bananas plus a cheese dumpling soup at the first hut we come across, and have a glass of cider, before we can even think of attempting the second climb. My shanks hurt already, my knees have started to wobble, but then, finally: the cross on the summit! What a view! What a relief. (JL)

#### 05 **Im Regent's Park um 12.00** (Written & Arranged by Matteo Haitzmann)

Humans gossip. With great enthusiasm. In this piece, the gossips are members of the London high society at the turn of the last century. Adorned with walking sticks and lace gloves they promenade and discuss “facts”. Completely immersed in their pastime they fail to notice that they are not actually discussing facts at all but rather playing a kind of pass the message, adapted for use by the upper classes. (MH)

#### 06 **Wurzhorner** (Trad., Arranged by Julia Lacherstorfer)

Yodels acquire their titles in different ways: they may be named after a specific village or town (such as the “Meraner”) or a mountain (like the “Saarstoana”), or after the singer who performed it “best” (like the “Hödl-Karl-Dudler”), or by merging the first few syllables, like in “Heduli”. Or there may be a completely different story behind it:

A “Wurzhorn” is a woodwind instrument similar to the alphorn, and about two metres long. The title “Wurzhorner” refers to the yodel's imitation of the tone sequences that are typical of the instrument. This yodel is very popular in the Styrian Ennstal, where it is also known as the “Lång Wuschzhorner” or “Schladminger Wurzhorner”. Franz Steiner (1884–1965) passed it on to his daughter Gretl (1924–2013) with the following “singing instructions”: “Make your mouth hollow, pretend to be a Wurzhorn!” (MS)

Source: Eva Maria Hois (ed.): *123 Jodler und Juchzer*. Publ. by Steirisches Volksliedwerk. Graz 2011, p. 108f.

#### 07 **Morocco** (Written & Arranged by Marlene Lacherstorfer)

A foreign country, not too far from home, yet with traditions and customs that couldn't be more different from ours; a seemingly endless ride on a bus through sparse vegetation in unbearable heat; the delirium of food poisoning: The repetitive loop of an analogue synthesizer had got stuck in my head and merged with Alma's familiar violin sound, when I suddenly realized that the electronic loop resembles the motif of a yodel. Thus the idea was born to write a piece based

on a yodel motif, which is gradually distorted through countless repetitions.

When I finally arrived in Al Hoceima, the finished composition was all there in my feverish head, while my body had only just begun to fight the repercussions of rotten salad. (ML)

### 08 **Tschum Tschum** (Trad., Arranged by Marie-Theres Stickler)

It sounds like a polka so archaic and gripping that it simply must be from another era, a time long before folk music got infiltrated by elements from other genres, doesn't it? We thought so, too. Or rather, at first we were convinced of having discovered a long lost treasure. However, it soon turned out that we were completely on the wrong track.

"Tschum Tschum" is a revival polka created by the two violinists Hermann Fritz and Ludwig Wiener in their youth, by assembling elements from ancient manuscripts and historical melodies and fitting them into a new rhythmic corset.

We absolutely love it, and so we decided to design yet another new musical outfit for the polka suitable for the year 2015. (MS)

### 09 **Bächlein helle** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

"Long live Bacchus!" A lovely afternoon in the Traisen valley, on the banks of the Traisen river, with the water gurgling gracefully along beside me, brilliant sunlight reflecting on its surface. "This is what happiness feels like," I thought to

myself, and in my mind the first few notes began to assemble. — An ode to the God of Water and of Wine, because, after all, where would we be without them? (JL)

### 10 **Mai Maadele, mai Tschuurale** (Music: Ernst Thoma, Lyrics: Luis Stefan Stecher, String Section: Marie-Theres Stickler, Arranged by Alma)

Back in the old days Tyrol was home to a nomadic people, a minority within the Yenish people, who tried to make a living as pedlars or travelling musicians, by doing odd jobs for the farmers, and, ultimately, by begging. They were called the "Korrnr", a name derived from the handcart, or "Karren", they used to pull by hand while on the road, which also served as their shelter and place to sleep. Today the "Korrnr" people have all but dropped out of sight, as have the Yenish, but their songs, the so-called "Korrnrliadr", have survived.

In the 1970s, Luis Stefan Stecher (\*1937), a poetic realist, portrait and mural artist from the South Tyrolean Vinschgau, wrote a series of folk-song poems, which were set to music by Ernst Thoma and have meanwhile been adopted as folk songs.

Our "Korrnrliad" is a kind of lullaby, probably sung by the grandmother to her granddaughter, her "Tschuurale", her curly-head, seasoned with plenty of worldly wisdom and good advice to prepare the little girl for life and all its ups and downs.

So this is a comparatively new song, albeit with ancient roots, which has us all completely spellbound. (EM, MS)

Mai Maadele, mai Tschuurale,  
mai rutschlz Paalapiirl\*,  
ollz, woosdr sui drzeiln wäärn,  
hot ollm a Hintrtiirl.

*My girl, my curly-head,  
my curly-headed Pala pear,\*  
whatever they may tell you,  
always take it with a grain of salt.*

Gäa du lai piineibm af dein Tonz,  
unt lossdr nicht drzeiln,  
itlai di Rääsln plian roat,  
roat plian aa di Frseiln.

*Go and join the dance,  
and don't believe their stories.  
Not only roses' blossoms are red,  
beans have red blooms, too.*

Woosidr iaz zunn Innschloofn soog,  
deis isch a schtuanolz Liad,  
du wäärsches schunn amoll frschtian,  
poll deis Houlrpaaml pliat.

\* The "Pala pear" is an old, and by now almost vanished, pear variety indigenous to the Vinschgau in South Tyrol.

Reprinted courtesy of Luis Stefan Stecher

*Mai Maadele, Mai Tschuurale*, published in: Luis Stefan Stecher, *Kornrliadr. Gedichte in Vinschger Mundart*, © Folio Verlag, Vienna/Bolzano 2001/2009

*The lullaby I sing to you  
is as old as the mountains.  
Some day you'll understand it,  
when the elderberry is in bloom.*

Di Liaw tuat guat unt tuat aa wää,  
unt schian isches äarschte Schnaibm.  
Aniade Ruuf hoalt uamoll oo,  
oowr di Moosln wäärn plaibm.

*Love is a blessing and a curse,  
and the first snow is delicious.  
All your wounds will heal some day,  
but the scars will stay with you.*

Unt plaibm wäärrt aa di Noat  
unt dai Korn holwazhiin,  
iaz tutsch lai zui, mai Tschuurale,  
unt schloof lai woala inn.

*And hardship will stay with you as well,  
and your cart will stay half broken.  
Lie down now, my curly-head,  
hush now, go to sleep.*

## 11 Bazzarah (Written & Arranged by Matteo Haitzmann)

The working title “Nevertheless: Good Feelings” was discarded pretty quickly. After that, we went for the obvious: the music conjures up images of camels, sand, desert, and bazaars. And just a hint of one Sarah B.

And it gives us great pleasure to welcome Federspiel, our favourite wind ensemble! (MH)

## 12 Wolfsfrau (Music & Lyrics & Arranged by Julia Lacherstorfer)

Du Wolf, du Wolf,  
du seltsam' Tier,  
dein Silberfell gefallet mir.  
*Wolf, wolf,  
you strange creature,  
I fancy your silver fur.*

Oh Wolf, oh Wolf,  
schleichst durch die Nacht,  
was hat der Tag aus dir gemacht?  
*O wolf, o wolf,  
prowling through the night,  
what has the day done to you?*

Komm, schöner Wolf,  
der Mond hält Wach',  
ich führ dich in mein Schlafgemach.  
*Come, my lovely wolf,  
the moon is watching over us,  
come with me to my bedchamber.*

Komm, süßer Wolf,  
und tanz mit mir  
mein rotes Herzblut geb' ich dir.  
*Come, my sweet wolf,  
and dance with me,  
my heart's red blood I give to you.*

This piece was inspired by a myth. The myth of an old woman who lives in a hidden place, a place known to many but accessible to few. She looks wild, is hairy all over, and they call her the Wolf Woman. Legend has it that she searches

the ground with a bent back to collect the bones of dead wolves, whom she loves with all her heart. Whenever she has assembled a complete skeleton, she sings to it, sings to it long and passionately, until life returns to the bones, flesh and skin begin to form anew, and, finally, the wolf opens his eyes and begins to stir, only to disappear behind the horizon.

The Wolf Woman, an intermediary between life and death, thus sings an ode to resurrection, as part of the eternal cycle in which all things return. (JL)

Source: Clarissa P. Estés

### 13 **Zillertaler Walzer** (Trad., Arranged by Alma)

Traditional alpine tunes of a particular catchy nature are often adopted throughout the alpine region and appear in many different variations.

This waltz is originally from the Tyrolean Ziller valley, where it is called “Stoberg Landler” or “Stampferer”. For years now it has also been popular among the Viennese folk music scene, where it is referred to as “Tyrolean Waltz”; that’s the way traditions are passed on. (MS)

Source: Recorded by Helmut Leisz 1984, ORF recording 1980, Peter Moser (recording manager). Released on: Josef Kaschak: *Geiger spiel'n auf*. Self-published, 1985

### 14 **Fluvius** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

If you have read the text about track 01 you may remember the story about Bert Breit and his “other yodels”.

From the heart of the meditative cocoon of “Fluvius”, a yodel emerges, the so-called “Apple Tree Dudler” from the Schneeberg region, and as soon as it has been fitted into a strict metre it smoothly metamorphoses into the “Bugl-Landler”. It is played so slowly it almost feels like time flowing backwards. And that’s exactly the way it ought to be – a look back on a tradition that itself looks forward into the future, striving to keep ever flowing. (JL, MS)

Sources: Karl Kronfuß, Alexander Pöschl and Felix Pöschl: *Niederösterreichische Volkslieder und Jodler aus dem Schneeberggebiet*. Vienna – Leipzig 1930 / *Tanz 1830 (s' is a Red!)* by Vincenz Stelzmüller, in Eduard Kremser (ed.): *Wiener Lieder und Tänze 2*. Vienna 1912, p. 217.

### 15 **Tam Tam** (Written & Arranged by Julia Lacherstorfer)

“A dance of elves and goblins”. When I was little I wanted the real world to resemble one of Hans Christian Andersen’s fantastic fairytales, or a story by Astrid Lindgren. A reality in which all manner of beings have become visible – tree nymphs and fairies, elves and goblins.

They say that in the twelve nights between Christmas and Epiphany, the gates between our world and the other world are wide open: the veil is lifted, what was invisible is revealed, elves and goblins have a wild party. To the sound of trumpets and horns. “Tam Tam!” (JL)

Sources researched by: Erna Ströbitzer (Österreichisches Volksliedwerk), Marie-Theres Stickler

## Also released by col legno

- Alma, Nativa (WWE 1CD 20310)
- Catch-Pop String-Strong, II (WWE 1CD 30009)
- Catch-Pop String-Strong, Catch-Pop String-Strong (WWE 1CD 30006)
- Karsten Riedel & Franui, Fool of Love (WWE 1CD 20308)
- Franui, Schubertlieder / Brahms Volkslieder / Mahlerlieder (WWE 3CD 20307)
- Hannes Löschel, Songs of Innocence (WWE 1CD 20903)
- Akkosax, An Werner Pirchner (WWE 1CD 30003)
- Peter Herbert, Joni (WWE 1CD 30005)
- Wolfgang Puschnig, For the Love of It (WWE 1CD 30007)
- Arvo Pärt, Babel (WWE 1CD 20427)

[www.col-legno.com](http://www.col-legno.com)

## For further information about Alma visit:

[www.almamusik.at](http://www.almamusik.at)

© + ® 2015 col legno music GmbH  
Schönlaterngasse 5/3/16, 1010 Wien (A)

*Producer* col legno / Andreas Schett, Mike Breneis

*Recording Date* June to November 2014  
*Recording Location* clipwerk, Vienna  
*Recorded, mixed and mastered by* Christoph  
Burgstaller, [www.clipwerk.at](http://www.clipwerk.at)

*Text* Gavin Plumley, Alma  
*Translation* Astrid Tautscher  
*Photography* Sebastian Schmid (Cover),  
Daliah Spiegel (page 27)  
*Graphic Design* Circus. Büro für Kommunikation  
und Gestaltung, [www.circus.at](http://www.circus.at)

This recording was realized with the support of: \_\_\_\_\_

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH  
KUNST

GEFÖRDERT DURCH DEN  
**ÖST. MUSIKFONDS**

  
austro mechana®

